

Leserbrief an die Saarbrücker Zeitung.

Betr.: Ihr Artikel v. 9.5.09: Gottlose Geschichten aus der Petrusstraße, von Roman Länger.

Sehr geehrte Damen und Herren,

in Herrensöhr wollen die Menschen nichts mehr wissen vom terrorverdächtigen Daniel Schneider und leben ihren Alltag.

So hätte ihre Meldung heißen können und alles wäre gesagt gewesen über einen Vorfall, der mehr als eineinhalb Jahre zurückliegt.

Sie aber machen daraus eine billige Story im untersten Boulevardstil. Diese ist niveaulos, oberflächlich, unnötig und diffamiert einen ganzen Ortsteil mit seiner Bevölkerung.

Die Reportage beginnt mit der oberflächlichen Feststellung, dass die Alleestraße gesäumt ist von 5 Bäumen. Es wäre denkbar gewesen für einen Nichtinformierten, dass zur Zeit der Namensgebung vor mehr als hundert Jahren mehr Bäume hier standen. Der Name der Straße hat aber auch heute noch seine Berechtigung. Die Alleestraße ist wird auf der gesamten Länge (ca. 200m) rechts und links gesäumt von jungen Bäumen und Sträuchern. Seine Wahrnehmung hat der Schreiber sicher gemacht nach seiner „Recherche“ im Gasthaus. Es ist doch sehr erstaunlich, dass der gebildete Journalist sich auf Aussagen am Tresen beruft, wo doch der Begriff „Stammtisch“ für ihn schon das Synonym ist für das geringe Wissen des gemeinen Volkes. Die Meinung am Tresen liegt in der Regel noch eine Stufe darunter.

Die Römerstraße wurde erwähnt. Wahrscheinlich wurden hier die Römer vermisst. Man kann sich gar nicht vorstellen, wie der Ort in seiner Darstellung abgestürzt wäre, wenn es auch noch eine Pariser Straße gäbe. Zu den gottlosen Geschichten in der Petrusstraße und den frivolen Worten Sex, Sex, Sex in der Nähe der Kirche wäre das der Gipfel gewesen.

Der Schreiber hat gepflegte Vorgärten gesehen. Wo denn? Es gibt hier Gärten, aber keine Vorgärten. Das Bild eines einfachen Gartens als einen der gepflegten in Herrensöhr zu bezeichnen ist eine Frechheit. Aber Genauigkeit war offenbar nicht so wichtig, denn die Lage der ehemaligen Wohnung des Daniel S. ist falsch beschrieben, sie befand sich nicht an der angegebenen Stelle.

Er hat architektonische Grausamkeiten bemerkt, er fand einen Tante-Emma-Laden, Gartenzwerge und eine griechische Plastikstatue. Soll das der Nährboden für terroristische Aktivitäten sein? Sollten hier vielleicht noch bekennende Sympathisanten des Terrors aufgespürt werden? Mit objektiver und seriöser Berichterstattung hat das nichts zu tun. Der Ort hat Vorteile und Defizite, wie viele andere auch. Was soll ein solcher Bericht überhaupt? In arroganter Manier wird hier versucht einem Ortsteil einen Stempel aufzudrücken, wie es an anderen Stellen auch schon passiert ist. Die Menschen in Burbach und auf der Folsterhöhe wissen ein Lied davon zu singen.

Herrensöhr war in der Normalität und braucht keinen Weg dahin zurück. Was abnormal war, waren an den Tagen nach der Verhaftung des Terrorverdächtigen die Journalisten und Reporter, die wie Geier einfielen und auch Unbeteiligte unter dem Schutz der Pressefreiheit in ihrer Wohnung belästigten. Auf diese Spezies können wir verzichten, nicht nur in Herrensöhr, jetzt auch auf Herrn Länger von der Saarbrücken Zeitung.

Herrensöhr, 12.5.09
gez. Horst Stöhr